

Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 29 (1935)
Heft: 4

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Argauische Taubstummenbibliothek.

Neuanuschaffungen:

Aus der Natur:

223 Paul Steinmann: Tiere um Haus und Hof.

Aus Heimat und Fremde:

275 H. M. Stanley: Mein Leben.

276 Frank Bullen: Segelsfahrten und Walfischjagden.

277 E. R. Young: Im Hundeschlitten durch Nordkanada.

Zur Selbsterziehung:

316 Marie Steiger-Lenggerhager: Du und die Andern
(für Töchter).

Erzählungen:

503 e) Nach des Werktags Arbeit, 1929.

503 f) " 1930.

504 g) " 1931.

505 h) " 1932.

506 i) " 1933.

508 Elisabeth Müller: Christeli.

509 — Theressli.

510 Niklaus Bolt: Michel Edlisbachs Beichte.

511 Anna Burg: Von Frauen.

512 Ernst Eschmann: Der Zirkustoni.

513 — Remigi Andacher.

514 — Der Geißhirt von Fiesch.

515 Jakob Frei: Menschen der Heimat.

516 J. C. Heer: Da droben in den Bergen.

517 Adolf Haller: Kamerad Köbi.

518 Karl Hesselbacher: Die Birke.

519 — Vom Hausbrot des Lebens.

520 Karl May: Drangen und Datteln.

521 Johanna Spyri: Heidi's Lehr- und Wanderjahre.

522 — Schloß Wildenstein.

523 Johanna Siebel: Die Spieldose.

524 Margarethe Schwab-Blüß: Menschen ohne Heimat.

525 Leo Tolstoi: Herr und Knecht.

526 Fritz Wartenweiler: Führende Schweizer.

Wir bitten um fleißige Benutzung der Bibliothek.
Neue Leser sind willkommen. Die Bücher werden gratis
ausgeliehen. Die Büchersendungen sind für die Leser
portofrei.

Hans Gfeller.

Aus der Welt der Gehörlosen

Helvetia Basel. Am 20. Januar 1935 hielt
dieser Verein bei vollzähliger Beteiligung seiner
Mitglieder in seinem Lokal „Elsäßerhof“ seine
35. Generalversammlung ab. Zur Einleitung
entbot Präsident J. Fürst zunächst Gruß und

Glückwunsch zum angetretenen neuen Jahre,
und gab der Hoffnung Ausdruck, daß unser
Verein auch weiterhin fortbestehen und blühen
möge, was allseitige Zustimmung fand. In
seinem von ihm selbst erstatteten Jahresbericht
ließ er nochmals die Ereignisse und Begeben-
heiten des verflossenen Jahres Revue passieren,
wobei besonders der sommerliche, schöne Auto-
Ausflug über Zürich-Baar-Zug-Luzern-Aarau
hervorgehoben wurde und in uns recht ange-
nehme Erinnerungen weckte. Nachdem weiterhin
die bisherige Kommission Rechenschaft über ihre
Tätigkeit abgelegt und insbesondere der Kassen-
bestand auf seine Richtigkeit geprüft und von
den Revisoren bestätigt worden war, gingen
die Erneuerungswahlen des Vorstandes glatt
und ohne Reibung vorstatten, indem der bis-
herige Vorstand wieder gewählt und bestätigt
wurde. Zuvor aber verlas Präsident J. Fürst
eine von ihm selbst redigierte Statistik über
die Mitgliederbewegung des Vereins, wobei
sich erwies, daß eine schöne Anzahl von Mit-
gliedern eine ebenso schöne Zahl von Jahren
dem Verein angehört, zum Teil auch im Vor-
stand mitwirkte. Der Aktuar hob im besondern
hervor die unentwegte treue Anhänglichkeit des
Herrn Karl Waldbogel während diesen 35 Jahren.
Beisitzer J. Brüggen stellte in poetischem Erguß
die langjährige Mitgliedschaft der Eltern als
Beispiel der jungen Garde vor und empfahl
ihnen dieses Beispiel zur Nachahmung. Ferner
ließ derselbe es sich nicht nehmen, das vielseitige
treue Ausharren von Präsident J. Fürst und
Aktuar A. Baumann auf ihren Posten gebührend
zu würdigen und überreichte den Beiden im
Namen des Vereins je ein sinniges, praktisches
Geschenk zum Entgelt, welches die also Beehrten
hochfreut und mit vielem Dank entgegen-
nahmen, mit dem Versprechen, gerne auch weiter-
hin ihres Amtes walten zu wollen. Als Anlaß
des 35jährigen Bestandes des Vereins offerierte
der Präsident den Mitgliedern für den kommen-
den Sommer eine Gratis-Autofahrt; das Wohin
bleibt indessen noch weiteren Beratungen vor-
behalten. Der Vorstand setzt sich folgendermaßen
zusammen: Präsident: J. Fürst; Aktuar: A. Bau-
mann; Kassier: H. Heierle; Beisitzer: J. Brüggen;
Materialverwalter: P. Bauer. Als Vertreter
der Mitgliedschaft figurieren: G. Bechtel und
H. Probst.

Glückauf zum ferneren Wohlergehen!

A. B.



Taubblinde im Blinden-Altersheim St. Gallen.

Blinden-Altersheim, St. Gallen-Langgasse,
den 2. Januar 1935.

Sehr geehrter Herr Lauener!

Vielleicht erinnern Sie sich noch an einen ostschweizerischen Gehörlosen, der in den Jahren 1912—13 als Vereinsbote für den bernischen Fürsorgeverein für Taubstumme gearbeitet. Ich — jener Gehörlose — kam vor bald $6\frac{1}{2}$ Jahren ins Blindenheim St. Gallen und vor etwas mehr als 4 Jahren ins Blinden-Altersheim, wo es mir gut gefällt. Ich bin froh, hier arbeiten zu können und nicht mehr hausieren zu müssen, da diese Beschäftigung bei meiner mit den Jahren verminderten Sehkraft geradezu lebensgefährlich wurde. Da ich schon über 60 Jahre alt bin, darf ich nur noch den halben Tag auf dem Blindenberuf arbeiten — ich webe Teppiche — doch kann ich mich glücklicherweise in der freien Zeit vielfach mit Papparbeiten beschäftigen. Ich kann noch lesen, jedoch nur mit einer scharfen Lupe. Sonst trage ich eine Fernbrille, auch zum Absehen. Leider versagt mein schwaches Auge oftmals, sodaß ich nicht alles verstehne, was zu mir gesagt wird. Da leisten mir die Gebärden und besonders auch das Fingeralphabett von de l'Epée willkommene Dienste; mit den Gebärden könnte man mir nicht alles sagen, z. B. die meisten Namen und Fremdwörter.

Mein Freund, ebenfalls ganz blind, ist Taub-

blindenlehrer und verkehrt auch viel mit mir, wobei er das, was ich nicht absehen kann und was sich nicht durch Gebärden ausdrücken läßt, durch das Fingeralphabett — vor meinen Augen in der Luft dargestellt — mitteilt. Für die fast oder ganz blinden Später-Ertaubten und Taubstummen, die in den drei Häusern, hauptsächlich im Blindenanstyl, hier untergebracht sind, wendet man zwar noch andere Verständigungsverfahren an, z. B. das Schreiben mit dem Finger (gewöhnliche Schreibschrift) mit einer als 48-jährige hier eingetretenen Alargauerin, die als Kind die Taubstummenanstalt Landenhof besucht hat. Zwei weitere Hilfsmittel: der auf der Brailleschen Blindenschrift beruhende Tastleseapparat und ein Tupfalphabet, bei dem verschiedene Stellen auf der Hand je einen Buchstaben bedeuten, sind mit auf der beiliegenden kleinen Photographie dargestellt.

Vor anderthalb Jahren starb in der Irrenanstalt Waldau bei Bern ein ehemaliger Schüler der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee, der vorübergehend im hiesigen Blindenanstyl weilte, aber wegen seines Geisteszustandes an die Irrenanstalt in Herisau abgehen mußte, wo er als Zeughausschneider gearbeitet und sich mit einer hörenden Frau verheiratet hatte. Seine Frau hatte den guten Gedanken, sich ihm durch Schreiben in die Hand verständlich zu machen, als er blind geworden war. Er wurde 54 Jahre alt.

Carl Rüesch.

Eine geräuschvolle Erfindung eines Gehörlosen.
In der Stadt Dorchester, Massachusetts, Vereinigte Staaten von Amerika, wurden kürzlich die Bewohner von einem halben Dutzend Häusern allmorgens um halb fünf Uhr durch das Schmettern einer Automobilhupe aus dem Schlaf aufgeweckt. Wo aber das Automobil war, dessen Hupe den Schlaf der guten Leute störte, verblieb ein Geheimnis. Ein Schuhmann wurde hingeschickt, um Wache zu halten. Er hörte die Hupe wohl, sah aber kein Automobil. Ein anderer Schuhmann bemerkte, daß beim Schmettern der Hupe ein Fenster fast zu gleicher Zeit erleuchtet wurde. Er drang in das Haus ein und fand, daß ein taubstummer Maschinist eine Hupe mit seiner Weckeruhr verbunden, daß sie nicht versagen konnte, ihn zu gewünschter Zeit zu wecken.

Er war sehr überrascht, zu erfahren, daß seine Erfindung die Nachbarschaft aufgeschreckt hatte.

Aus Taubstummenanstalten

Im Küchlin-Theater.

Am 30. Januar gab es für uns wieder einmal eine große Überraschung. Wir mußten am Mittag die Sonntagskleider anziehen und aßen schon um halb 3 Uhr z'Bieri. Warum? Papa sagte, wir würden in Basel alle ein Bad nehmen im Rhein. Er wollte uns offenbar das Gruseln beibringen. Allein, wir glaubten ihm diesen Schwindel nicht. Um 3⁰⁴ Uhr fuhren wir richtig mit dem Autobus direkt bis nach Basel. Beim Klaraplatz mußten wir umsteigen in das Tram 6 und fuhren bis zum Barfüßerplatz. Dann spazierten wir durch die Steinen-Vorstadt. Vor dem Küchlin-Theater machten wir Halt und traten dann ein. Wir bekamen extra Freiplätze. Viele Mütter saßen schon da mit ihren Kindern. Es war eben eine Kinder-Vorstellung. Sie begann um 4 Uhr. Der Vorhang ging auf. Zwei Turner standen da in weißer Bluse und in blauen Hosen wie zwei Matrosen. Sie machten den Handstand und den Kopfstand. Einer turnte auf dem andern. Auch auf einer langen Stange turnte der eine und der andere hatte die Stange frei auf der Schulter. Das war ein großes Kunststück. Aber die Turner waren sehr gelenkig. Sie konnten immer gut im Gleichgewicht bleiben. Dann erschien ein Fußkünstler. Der legte sich auf den Rücken und

spielte und turnte bloß mit den Füßen. Aber dabei war er so geschickt, wie wir mit den Händen. So konnte er mit den Füßen eine Lampe, einen Würfel, eine Stange mit Fahnen und eine Wagenachse mit den beiden Rädern daran spielend herumwirbeln. Alle Leute klatschten. Wir hätten das nicht fertig gebracht. Dann tanzten zwei Fräulein. Die konnten sich sehr anmutig und graziös bewegen. Dann erschienen zwei Kunst-Belofahrer. Einer von ihnen konnte sogar freihändig auf einem Einrad herumfahren. Er verlor das Gleichgewicht nie. Dann kletterten beide mit einem Zweirad hoch hinauf auf ein Gerüst. Da machten sie auf dem beweglichen Belo den Kopfstand und den Handstand und die Flanke. Man durfte fast nicht hinaufschauen. Es sah sehr waghalsig aus. Nachher wurde noch das Einrad herausgeholt. Da hüpfte der waghalsige Kunstmaler mit dem Rad oben auf dem hohen Gerüst mit einem Springseil dazu. Das war sehr schwer. Wir hielten den Atem an und meinten jeden Augenblick: Nun stürzt er herunter. Aber der Künstler war seiner Sache sicher. Er hielt sich immer im Gleichgewicht. Dann erschien noch so ein Gleichgewichts-Künstler. Der spielte mit Gummiballen. Im Mund hielt er ein Stäblein. Mit diesem fing er die Bälle auf aus der Luft. Ja, es sah aus, als könnte er die Gummibälle dressieren. Wie zahme Tierlein rollten sie ihm vom Genick über den Kopf hinüber auf die Nase und fielen nie herunter. Auch konnte er gleichzeitig mit fünf Ballen spielen und alle auffangen. Der Künstler war sehr gewandt und geistesgegenwärtig. Wir mußten immer nur staunen und uns verwundern. Dann erschien ein Kraft-Mensch, ein Athlet. Der machte zuerst allerlei Denkmalsbilder. Man sah ihn als Bogenschützen, als Diskuswerfer und als Fechter. Dann machte er den Hochstand auf zwei Schwertern und auf zwei Glasstäben. Zuletzt zeigte er eine besondere Kraftleistung. Er ließ beim Hochstand noch die eine Hand los und drehte sich auf der andern Hand in der Luft um sich selbst herum. Da klatschte alles laut Beifall. Das war eine Höchstleistung. Zuletzt kamen die drei Fratellini. Das waren drei Hanswurste. Einer sah aus wie ein Fastnachtsnarr. Die beiden andern aber zottelten in ihren Lumpenkleidern herum wie Bagabunden oder wie Landstreicher. Alle machten viele Dummheiten. Sie spritzten einander ins Gesicht und gaben sich schallende Ohrfeigen oder Püffe, so daß sie oft übereinanderfugelten. Einer brachte sogar einen Brü-